

BERUFSBEGLEITENDE WEITERBILDUNG AN DER BASIS VON BEGINN AN DIE EIGENEN POTENZIALE SEHEN

Der Endlosschleife entkommen

Die Entscheidung für einen Bildungsweg erscheint oft als „riesig“, das Informationsangebot oft als verwirrend. Dieser Eindruck sollte aber nicht lähmen. Denn es geht darum, seine Talente zuallererst kennenzulernen. Wie, das bespricht Marlies Buxbaum mit Judith Hecht.

STANDARD: In Österreich stehen über 380 Bachelor- und Diplomstudien an Universitäten und über 200 Bachelor- und Diplomstudiengänge an Fachhochschulen zur Auswahl. Was sollen Schulabgänger bei der Wahl ihres Studiums berücksichtigen, um unnötige Umwege oder gar den Studienabbruch zu vermeiden?

Buxbaum: Studien belegen, dass die Dropout-Rate von etwa 30 Prozent darauf zurückzuführen ist, dass Studienanfänger zu wenig über die tatsächlichen Inhalte eines Studiengangs und die sonstigen Anforderungen, etwa Selbstorganisation, wissen und sich nicht auf Schwierigkeiten und Hindernisse, mit denen sie erfahrungsgemäß rechnen müssen, einstellen können. Der Umbruch, der sich seit einigen Jahren im Bildungswesen vollzieht, ist in sei-

ner Dimension kaum nachzuvollziehen. Neben bisher unbekanntem Fachrichtungen im Hochschulbereich, Eingangstests oder künftiger Zentralmatura sind junge Menschen mit einer Fülle von Neuerungen konfrontiert, die eine der wichtigsten Lebensentscheidungen, nämlich die individuelle Studien- und Berufsplanung, erschweren. Viele von ihnen fühlen sich von dem Dickicht der Angebotspalette und Informationsfülle schlicht überfordert. Es fehlen ihnen Ansprechpartner, die sich mit ihren individuellen Voraussetzungen, Begabungen und Lebenszielen vertieft auseinandersetzen, gerade bei einer Herkunft aus bildungsfernen Schichten. Und ganz allgemein gilt, dass ein komplikationsloser Weg vom Berufsraum zum Traumberuf die Ausnahme geworden ist.



Basis sowohl Studienempfehlungen als auch Berufsbilder genau zu hinterfragen. Nicht nur die Wahl des richtigen Studiengangs ist wesentlich, es muss auch geklärt werden, ob persönliche Voraussetzungen, etwa Zeitmanagement oder Selbstorganisation, sowie die Vorstellungen über die Work-Life-Balance und Zukunftschancen in einem Berufsfeld zusammenpassen. Aus einem begeisterten Sportler wird nicht notwendigerweise ein zufriedener Sportlehrer, der einem übergewichtigen Kind das Reckturnen schmackhaft machen muss. Und ein junger Mensch, der besonders nach Sicherheit und Berechenbarkeit in seiner Berufslaufbahn trachtet, sollte eher solche Optionen wählen, bei denen nicht jetzt schon Prekariat oder eine Endlosschleife von Praktika und befristeten Stellen absehbar sind.

STANDARD: Das kostet und dauert, oder?

Buxbaum: Individuelle Potenzialanalysen kosten natürlich viel mehr Geld und Zeit als ein standardisiertes Testverfahren, aber man sollte sich überlegen, was im Gegenzug ein falsch studiertes Semester oder ein Studienabbruch an verlorenen Kosten und oft lebenslanger Frustration mit sich bringt. Ganz persönlich empfehle ich jungen Menschen, viel Eigeninitiative zu entwickeln und sich selbst aktiv erfahrene Ratgeber in ihrem Umfeld zu suchen, mit denen sie Gespräche über ihre Studienwahl und Zukunftsperspektive führen können. Ich habe noch nie erlebt, dass diese „Mentoren“ zu einem solchen Anliegen Nein sagen.

MARLIES BUXBAUM ist Vorsitzende des STANDARD-Stipendienbeirats und Eigentümerin des Beraterzentrums bzd.

STANDARD: Viele Fachhochschulen und Universitäten bieten aber „Tage der offenen Tür“, Internetinformationen, Schnuppermöglichkeiten und sogar Testverfahren für Schulabgänger auf ihren Homepages an. Machen diese davon zu wenig Gebrauch oder genügen die Angebote nicht?

Buxbaum: Das sind alles überaus lobenswerte Initiativen, keine Frage! Allerdings liegt hier der Fokus auf den eigenen, bereits definierten Bildungsangeboten und weniger auf den persönlichen Voraussetzungen der Auswählenden. Bezüglich der Testangebote zur Studien- und Berufswahl kann ich von einer kuriosen Erfahrung berichten: Ich habe kürzlich selbst drei deutsche Testangebote ausprobiert, eines davon staatlich, zwei von Bildungsträgern. Die drei Ergebnisse hätten kaum widersprüchlicher sein können: beim Test zum Idealberuf kam „Bürgermeisterin“ heraus, bei der Studienwahl ergaben sich als Resultate: „Technische Chemie“ bei einem Test und beim nächsten „Theologie/Philosophie“. Wie froh bin ich, dass ich mein Jusstudium noch heute als gute Entscheidung betrachte, denn mit diesen Ergebnissen hätte ich nach meiner Matura auch nicht gewusst, welche Abzweigung ich in Richtung Studium nehmen sollte.

STANDARD: Das Wissenschafts-

ministerium wollte eine verpflichtende Studienwahlberatung vor der erstmaligen Zulassung zu einem Bachelor- oder Diplomstudium bereits ab Herbst 2011 einführen. Inzwischen wurde dieses Vorhaben auf das Wintersemester 2012/2013 verschoben. Derzeit wird im Ministerium erarbeitet, welche Institutionen diese Beratung anbieten sollen und wie ein Nachweis darüber, insbesondere von ausländischen Studenten, erbracht werden kann. Was halten Sie davon?

Buxbaum: Das wird alleine vom Volumen und den Kosten her eine riesige Herausforderung: Jährlich sind rund 50.000 Studienanfänger

zu beraten. Welche Qualität und welcher Vertiefungsgrad dann angeboten werden kann, wird sich zeigen.

STANDARD: Was ist also optimal als Voraussetzung für den Weg?

Buxbaum: Wesentlich erscheint mir, die Beratung bei einer individuellen, multimethodalen Potenzialanalyse anzusetzen, die jungen Menschen auf Basis eines intensiven Interviews und zielgerichteter, ausgereifter Assessment-Verfahren hilft, ihre Begabungen realistisch einzuschätzen und ihre Lebensziele zu erforschen. Wichtig ist es, auf dieser

Weiterbildung als Lockmittel für „HiPos“

Studie: Besondere Talente erfahren Aufmerksamkeit wie noch nie

Arbeitgeber konkurrieren immer stärker um besonders hoch qualifizierte Nachwuchstalente, ergab die Studie „High Potentials 2010/2011“. Dazu hat die Managementberatung Kienbaum rund 530 deutsche und 60 österreichische Unternehmen befragt. Besonders rar sind insbesondere High Potentials für die Bereiche Forschung und Entwicklung sowie IT – sowohl in Österreich als

auch in Deutschland. Entsprechend schwer fällt es den Unternehmen, die geeigneten Kandidaten zu rekrutieren.

73 Prozent der deutschen und 87 Prozent der österreichischen Unternehmen planen, im kommenden Jahr bis zu 15 High Potentials einzustellen. In Marketing und Vertrieb, im Controlling und in der strategischen Unternehmensführung sind High Potentials gefragter denn je: Drei Viertel der Unternehmen suchen beispiels-

züge: 71 Prozent der befragten deutschen Unternehmen bieten beispielsweise interne Weiterbildung an, 68 Prozent wollen High Potentials mit Fachtrainings begeistern.

In Österreich setzen sämtliche befragte Unternehmen auf die positive Wirkung von Fachtrainings, und 97 Prozent der Firmen bieten ihrem Top-Nachwuchs Persönlichkeitstrainings an.

„Heute die richtigen High Potentials zu rekrutieren und zu för-

i f m
Institut für Management

Universitätslehrgang
Executive MBA
in General Management

BA-Programm
in Betriebswirtschaft

- ✓ Berufsbegleitend zum akademischen Abschluss
- ✓ Praxisorientierte Lehrinhalte
- ✓ Individuelle